

Bericht "ESSKI Volta - ESSKI für Familien mit Migrationshintergrund"

Phase Implementierung und Evaluation

lic. phil. Susanne Anliker
M.A. Cornelia Rösch

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Soziale Arbeit und Gesundheit
Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+

Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

Olten, 23. September 2011

Teil II: Inhaltlicher Bericht

Ausgangslage und Problemstellung

Das in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule FHNW an der HSA FHNW entwickelte Programm „ESSKI - Eltern und Schule stärken Kinder“ hat das Ziel, die psychosoziale Gesundheit von Kindern zu stärken. Im Rahmen von ESSKI bilden das Elternhaus und die Primarschule eine Erziehungspartnerschaft. Die Initiative geht dabei von der Schule aus: Sie entscheidet sich, ESSKI als Schulentwicklungsprojekt umzusetzen und auf drei Ebenen Entwicklungsprozesse anzustossen:

Ebene Schülerinnen und Schüler: Die Kinder der ersten bis vierten Klasse arbeiten mit dem Programm „Fit und stark fürs Leben“, in welchem die Lebenskompetenzen gefördert werden (Asshauer, Burow, & Hanewinkel, 1999; Burow, Asshauer, & Hanewinkel, 1998).

Ebene Lehrpersonen: Die Lehrpersonen besuchen die Weiterbildung „Unterrichtsstörungen sicher begegnen“. In der aktuellen Umsetzung besuchten die Lehrpersonen eine eintägige Weiterbildung zum Thema „Elternbildung in der Migrationsgesellschaft“ (Altan, Foitzik, & Goltz, 2009)

Ebene Eltern: Die Eltern stärken ihre Erziehungskompetenzen durch den Besuch eines Angebots von Triple P (Bodenmann, Cina, Ledermann, & Sanders, 2008; Sanders, 1999):

Angebot 1: Wie können Eltern ihre Kinder für das Leben stärken? Dauer: 1 Abend

Angebot 2: Aufwachsen in der Konsumgesellschaft; Dauer: 1 Abend

Angebot 3: Gelassen Erziehen / Die Schwierigkeit des Erziehens; Dauer: 2 Abende

Angebot 4: Triple P-Kurs: Elterntaining für eine positive Erziehung: 4 Abende

Ein zentraler Erfolgsfaktor von ESSKI ist die Teilnahme der Eltern, welche auf freiwilliger Basis stattfindet. Ganz grundsätzlich besteht bei institutionalisierter Eltern- und Familienbildung die Problematik, dass Familien mit geringen materiellen, kulturellen und sozialen Ressourcen, insbesondere mit Migrationshintergrund, nicht erreicht werden können (Kalthoff, 2009).

Im Projekt ESSKI Migration (2009/2010) wurde entlang des Praxis-Optimierungs-Zyklus' (Gredig & Sommerfeld, 2007) in der Forschungsphase (**Phase 1**) erhoben, welche Eltern für die Teilnahme gewonnen werden konnten und welche nicht. In der anschliessenden Konzeptphase (**Phase 2**) wurde gemeinsam mit den bisherigen Kooperationspartnerinnen und -partnern die Umsetzung und Ergebnisse der Phase 1 reflektiert und Empfehlungen (Motivatoren) formuliert, um in Zukunft die Zielgruppe "Familien mit Migrationshintergrund" besser erreichen und für die Teilnahme an ESSKI gewinnen zu können.

Im aktuellen Projekt "ESSKI Migration Evaluation" wurde der Zyklus durch die Realisierung der Phasen 3 und 4 vervollständigt: Mit der Implementierung der Motivatoren (**Phase 3**) und der Evaluation derselben (**Phase 4**) wurde deren praktische Realisierung und Qualität untersucht. In der Phase der Evaluation wurde zudem eine Umfrage zu den Motivatoren bei den Eltern durchgeführt.

Zielsetzung

Die kooperativ entwickelten Motivatoren galt es in der Praxis umzusetzen und begleitend zu evaluieren. Die **zentralen Fragen** lauteten dabei:

- Wurden die sieben Motivatoren zur besseren Erreichung von Eltern mit Migrationshintergrund umgesetzt?
- Konnte die Teilnehmerate der Eltern mit Migrationshintergrund erhöht werden und wie wirksam und relevant waren die Motivatoren dabei?

Durchführung

Die Schule Volta hat 2009/2010 (Projekt "ESSKI – Migration") als eines von drei Schulhäusern an Phase 2 teilgenommen und sich bereit erklärt, 2010/2011 das Projekt „ESSKI – Evaluation“ weiterzuführen. Wegen ihres hohen Anteils von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (rund 86%), stellte sie eine ideale Grundgesamtheit zur Bearbeitung der Fragestellung dar. Die Schulleitung Volta erklärte sich bereit, ESSKI in den Klassen 1 bis 4, unter Berücksichtigung der Motivatoren, umzusetzen, die Elterndaten zur Verfügung zu stellen und eine kurze Befragung bezüglich der Motivatoren bei den Eltern durchzuführen. Mitarbeitende der HSA begleiteten die Umsetzung entsprechend des Manuals (Schönenberger, Sandmeier, Cina, & Anliker, 2010), achteten auf die angemessene Berücksichtigung der Motivatoren und boten fachlichen Support bei der Umsetzung an.

Die folgenden Punkte wurden gezielt an der Schule Volta umgesetzt, um die Eltern mit Migrationshintergrund besser zu erreichen:

(a) *Betreffend ESSKI Elterntreffen wurde der Schulleitung empfohlen, folgende Motivatoren zu berücksichtigen:*

- Keine problematischen Informationen am Elterntreffen. Der Film am ESSKI-Elterntreffen zeigt die Kinder bei einer erfolgreichen Aktivität.
- Aufzeigen des Gewinns der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus: „Eltern, können zum schulischen Erfolg bzw. zu der positiven Entwicklung ihrer Kinder beitragen“.
- Das ESSKI-Elterntreffen ist ein Anlass echter Elternpartizipation und das Setting berücksichtigt die Bedürfnisse der Eltern.

(b) *Betreffend Zielgruppenerreichung mittels Schlüsselpersonen wurde empfohlen, folgende Motivatoren umzusetzen:*

- Werbung passiert über Bezugs- oder Schlüsselpersonen; diese sind am ESSKI-Elterntreffen anwesend.
- Schlüsselpersonen sind wichtig. In der Steuergruppe ist die Vertretung von Elternschaft und interkulturellen Vermittelnden von Anfang an sicher zu stellen.

(c) *Bezogen auf die Schule und Schulkultur der Schule Volta werden Begegnungsorte zwischen Eltern und Lehrkräften für den informellen Austausch angestrebt:*

- Eine offene Haltung der Schule gegenüber Menschen mit unterschiedlicher familiärer Herkunft zeigt allen Beteiligten, dass alle willkommen sind und dass Partizipation erwünscht ist.
- Die Schule stellt informelle Orte zur Verfügung, an denen sich Eltern (und Lehrpersonen) begegnen können, (z.B. Eltern-Café in Schule Volta).

(d) *Berücksichtigung von strukturellen Faktoren bei Eltern und Lehrpersonen*

- Strukturelle Faktoren bei Eltern (tiefer sozioökonomischer Status, passiv-rezeptive Bildungserfahrung, tiefes Bildungsniveau, fehlende Kinderbetreuung, zeitliche Kapazitäten etc.) und strukturelle Faktoren bei Lehrpersonen (Motivatoren für Lehrpersonen, damit sie auf den beziehungsgeleiteten Ansatz einsteigen, transkulturelle Öffnung der Schule, mehrdimensionaler Ansatz in Zusammenarbeit mit der Familienbildung in den Vereinen/Communities) sollen – wenn möglich – berücksichtigt werden.

Methode

Die Merkmale der Grundgesamtheit der Eltern (Nationalität, Muttersprache, sozioökonomische Schicht) wurde mittels Dokumentenanalyse (Formular bei Schuleintritt) erfasst. Diese Informationen dienen einer differenzierten Analyse der Teilnahmerate. Der sozioökonomische Status wurde mithilfe des "International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI) eingestuft (Ganzeboom, Degraaf, Treiman, & Deleeuw, 1992). Die Umsetzung der Motivatoren wurde anhand von Protokollen (z.B. vom ESSKI-Elterntreffen) und informellen Befragungen (z.B. zur Weiterbildung für Lehrpersonen) erfasst. Die Wirksamkeit der Motivatoren wurde durch eine Elternumfrage zu den Motivatoren untersucht. Zur Erhebung, welche Bedeutsamkeit die jeweiligen Motivatoren für die Eltern aufweisen, wurden pro Motivator jeweils ein Vermeidungs- und ein Annäherungsziel (vgl. Grosse Holtforth & Grawe, 2002) abgeleitet, auf dessen Basis je eine Frage und somit ein 14-Item-Fragebogen formuliert wurde. Mit einem fünfstufigen Antwortformat konnten Angaben von „sehr wichtig“ bis „gar nicht wichtig“ (Annäherung) bzw. von „sehr schlimm“ bis „gar nicht schlimm“ (Vermeidung) gemacht werden. Der deutsche Fragebogen auf sechs weitere Sprachen übersetzt. Der Fragebogen wurde entsprechend der Sprachgruppe an die Eltern versandt.

Ergebnisse der Analyse der Elterndaten

Die Stichprobe setzte sich aus 155 Elternpaaren mit ein bis drei Kindern zusammen. Die Eltern haben insgesamt 178 Kinder, die aus 32 verschiedenen Ländern stammen. Die Kinder verteilen sich etwa gleichmässig über die 4 Klassenstufen. Für die Auswertung standen die Eltern im Fokus. Die Verteilung der Stichprobe kann der Tabelle 1 entnommen werden. Die albanische Sprachgruppe ist mit 20.6% am grössten, am zweit- und drittgrössten sind die deutsche (14.2%) bzw. die türkische (12.9%) Sprachgruppe, die Kategorie "andere" umfasst 27.7% der Eltern. Der sozioökonomische Status betrug bei den beteiligten Eltern der Schule Volta durchschnittlich 22.4 ISEI (M=22.4; SD=16.2; Min/Max=10/85); zur Veranschaulichung: den maximalen Wert von 85 ISEI erhält der Beruf des Juristen, Bürokräfte erhalten einen ISEI von 45 und das Raumpflegepersonal einen ISEI von 16.

Merkmal	Ausprägung	Personen	in Prozenten
Anzahl Kinder (n=155)	1 Kind	133	85.8
	2 Kinder	21	13.5
	3 Kinder	1	0.6
Sprache der Eltern (n=155)	deutsch	22	14.2
	englisch	2	1.3
	spanisch	6	3.9
	portugiesisch	10	6.5
	albanisch	32	20.6
	serbisch	10	6.5
	türkisch	20	12.9
	tamilisch	10	6.5
	andere	43	27.7
Migrationshintergrund (n=155)	Ja	133	85.8
	Nein	22	14.2
Anmeldung am ESSKI-Treffen (n=155)	Ja	61	40.1
	Nein	91	59.9
Aktive Abmeldung am ESSKI-Treffen (n=152)	Ja	69	45.4
	Nein	83	54.6
Teilnahme am ESSKI-Treffen (n=152)	Ja	28	18.4
	Nein	124	81.6
Anmeldungen an einem Angebot (n=155)	Ja	85	54.8
	Nein	70	45.2
Teilnahme an mindestens einem Angebot (n=155)	Ja	36	23.2
	Nein	99	63.9
	teilweise	20	12.9
Teilnahme an den Angeboten 1-4 (n=56; Mehrfachantworten)	Angebot 1	16	10.3
	Angebot 2	6	3.9
	Angebot 3	39	25.2
	Angebot 4	9	9
Teilnahme nach Geschlecht (n=56)	Mutter	34	60.7
	Vater	11	19.6
	beide	11	19.6

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung

Anmeldung und Teilnahme am ESSKI-Elterntreffen

Am ESSKI-Elterntreffen meldeten sich 61 Eltern (40%) an; von den angemeldeten Eltern haben 28 (45%) teilgenommen (siehe Tabelle 1).

Anmeldung und Teilnahme am Angebot

Von den 155 Elternpaaren haben sich 85 (54.8%) zu mindestens einem Angebot angemeldet. Tatsächlich teilgenommen haben 56 Personen (36.1%), davon haben 36 (23.2%) das gewählte Angebot "vollumfänglich" und 20 Eltern (12.9%) das Angebot "zumindest teilweise" besucht. Von den 56 Eltern, die an einem Angebot ganz oder teilweise teilnahmen, besuchten 16 das Angebot 1 (1 Abend), 6 das Angebot 2 (1 Abend), 39 das Angebot 3 (2 Abende) und 9 das Angebot 4 (4 Abende). Es ist zu bemerken, dass das Angebot 4 nur in deutscher Sprache angeboten wurde. Es nahmen 34 Mütter (60.7%) und 11 Väter (19.6%) an einem Angebot teil, in 11 Fällen (19.6%) nahmen beide teil, siehe Tabelle 1.

Vergleich der Eltern-Teilnahmeraten 2010 und 2011

Um einen Vergleich der Teilnahmerate von 2010 und 2011 anzustellen, war es erforderlich, nur die ersten Klassen zu betrachten, da in den Klassen 2 bis 4 Erinnerungseffekte an das ESSKI-Angebot des Vorjahres auftreten konnten – anders formuliert: Es ist wenig wahrscheinlich, dass Eltern, die im Jahr 2010 teilgenommen hatten, im aktuellen ESSKI mitmachen würden, da die Elternangebote 3 und 4 gleich geblieben sind. Aus diesem Grund ist es nötig, die ersten Klassen des Schuljahres 2011 mit den ersten Klassen des Schuljahres 2010 zu vergleichen. In ihrer Grösse und soziodemographischen Zusammensetzung sind sie miteinander vergleichbar. Der Vergleich ergab eine signifikant erhöhte Teilnahme im Jahr 2011 im Vergleich zu 2010 (Chi-Quadrat = 4.67, df = 1; $p < .05$). 2011 nahmen 48.72% der Eltern der ersten Klassen teil. Im Jahr 2010 waren es 26.1%.

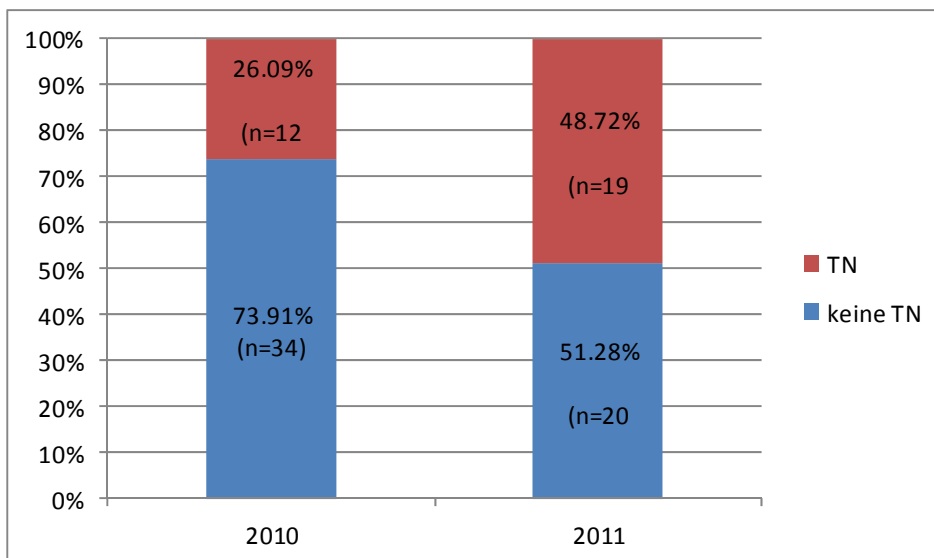


Abbildung 1: Vergleich der Eltern-Teilnahme am ESSKI-Angebot in den Jahren 2010 und 2011 (nur Eltern der ersten Klassen)

Umsetzung der Motivatoren

Die Motivatoren, die das Elterntreffen betrafen, wurden umgesetzt. Es wurde ein Film gezeigt, welcher die Kinder in einer "Igor-Stunde" (Arbeit mit dem Programm „Fit und Stark fürs Leben“) zeigt. Der Film kam sehr gut an bei den Eltern und zeigt, dass Eltern sehr interessiert daran sind, zu erfahren, was ihre Kinder in der Schule machen. Zudem lockert ein Film über die Schülerinnen und Schüler die Atmosphäre auf. Der Schulleiter hob in einer kurzen, wertschätzenden Rede den Gewinn der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus hervor. Ein grosser Fortschritt konnte erzielt werden, indem die Schulleitung sich bereit erklärte, das Gespräch zu öffnen und die Eltern zuerst nach ihren Bedürfnissen zu befragen und nicht – wie an Elternabenden oft üblich – die Eltern nur als Informationsempfänger zu betrachten. Die folgenden Fragen wurden in sprachspezifischen Gruppen diskutiert: "Welche Unterstützung in der Erziehung ihrer Kinder erhoffen Sie sich von Seiten der Schule? Woran erkennen Sie, dass es Ihren Kindern im schulischen Umfeld gut geht? Woran erkennen Sie, dass es Ihnen in und mit unserer Schule gut geht?". Die Eltern beteiligten sich rege an der Diskussion und ihre Meinung wurde im Anschluss von einer Lehrperson für Heimatliche Sprache und Kultur (HSK) oder einer interkulturellen Vermittelnden (IKV) im Plenum vorgestellt.

Die Motivatoren zur besseren Erreichung der Zielgruppe wurden teilweise umgesetzt: die Klassenlehrpersonen als zentrale Schlüsselpersonen waren alle anwesend, weiter waren auch sieben Lehrpersonen für Heimatliche Sprache und Kultur (HSK) an das ESSKI-Elterntreffen gekommen. Von der Sprachgruppe, deren HSK-Lehrperson nicht anwesend war, haben keine Eltern am Treffen teilgenommen. Die HSK-Lehrpersonen kannten "ihre" Eltern; es war offensichtlich, dass hier Beziehungsarbeit geleistet worden war. Die interkulturellen Vermittelnden (IKV) waren ebenfalls anwesend. Sie waren gekommen, um die Eltern kennenzulernen und um für ihre Elternbildungskurse im Rahmen von ESSKI zu werben. Die Schulleitung entschied sich, die Umsetzung von ESSKI ohne eine Steuergruppe, mit den zentralen Schlüsselpersonen, durchzuführen. Der wichtige Kontakt zwischen IKV und HSK-Lehrpersonen fand ebenfalls (erneut) an diesem Elterntreffen statt.

Am Elterntreffen wurden die Eltern von der Klassenlehrperson persönlich begrüsst und an den Tisch ihrer (gewünschten) Sprache geleitet. Der Schulleiter und die HSK-Lehrpersonen hiessen die Eltern auf Deutsch und auf sechs weiteren Sprachen willkommen. Die Tische waren mit Tischdecken dekoriert, Getränke und Zopf wurden angeboten. Die Idee, mit Hilfe des Elternrates einen informellen Begegnungsort – ein Eltern-Café – einzurichten, ist in Planung.

Der Empfehlung, auch für Lehrpersonen einen Motivator zu schaffen, damit sie auf den beziehungsgeleiteten Ansatz einsteigen, wurde durch eine Weiterbildung zum Thema "Elternbildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft" Rechnung getragen. Die Weiterbildung befasste sich mit "gelingender Elternarbeit", die, gemäss Co-Autor und Referent, "weniger eine Frage der richtigen Methode als eine Frage der Haltung ist" (Altan, et al., 2009). Zusammen mit den rund 40 teilnehmenden Lehrpersonen wurde deren alltägliche Praxis einer selbstkritischen Reflexion unterzogen und Gelungenes wie auch Situationen des Scheiterns wurden beschrieben. Die Rückmeldungen am Ende des dichten Kurstages waren positiv und lauteten bspw.: "Der Tag mit Herrn Foitzik (Kursleiter) fand ich sehr interessant". "Sehr anregender und erfrischender Weiterbildungstag". "Der Montag mit Foitzik war für mich mit Abstand der beste Tag des Weiterbildungsblocks".

Strukturelle Faktoren wurden wenig berücksichtigt, bspw. hätte am ESSKI-Elterntreffen ein Kinderhütedienst angeboten werden können.

Ergebnisse aus der Umfrage

Eine Handlung kann durch Annäherungs- oder Vermeidungsziele motiviert sein (Grosse Holtforth & Grawe, 2002). Die von den sieben Motivatoren abgeleiteten Annäherungsziele sind Anerkennung, Leistung, Kontrolle, Vertrauen, Hilfe, Partizipation und Werte. Die abgeleiteten Vermeidungsziele sind Geringschätzung, Schwäche, Hilflosigkeit, Autonomieverlust, Blamage, Ausschluss und Kritik. Auf den mit 14 Items formulierten Fragebogen konnte mit einem fünfstufigen Antwortformat Angaben von „sehr wichtig“ bis „gar nicht wichtig“ (Annäherung) bzw. von „sehr schlimm“ bis „gar nicht schlimm“ (Vermeidung) geantwortet werden. Um der Spezifität des hohen Anteils an Migrationshintergrund gerecht zu werden, wurde der Fragebogen neben Deutsch in 6 weitere Sprachen übersetzt und – nach Sprachgruppe unterschieden – an die Eltern versandt.

Die Reliabilität der Skalen Annäherung und Vermeidung sind als gut zu bezeichnen: Für die Skala Annäherung (7 Items, n=109) beträgt Cronbachs Alpha = .81, für die Skala Vermeidung (7 Items, n=109) beträgt Cronbachs Alpha = .80. Als bedeutsamste Annäherungsziele werden Leistung und Kontrolle genannt. Die Annäherungsziele Anerkennung und Werte weisen ebenfalls eine hohe Relevanz für die Befragten auf, während die Ziele Vertrauen, Hilfe und Partizipation als verhältnismässig weniger bedeutsam eingeschätzt werden (siehe Abbildung 2).

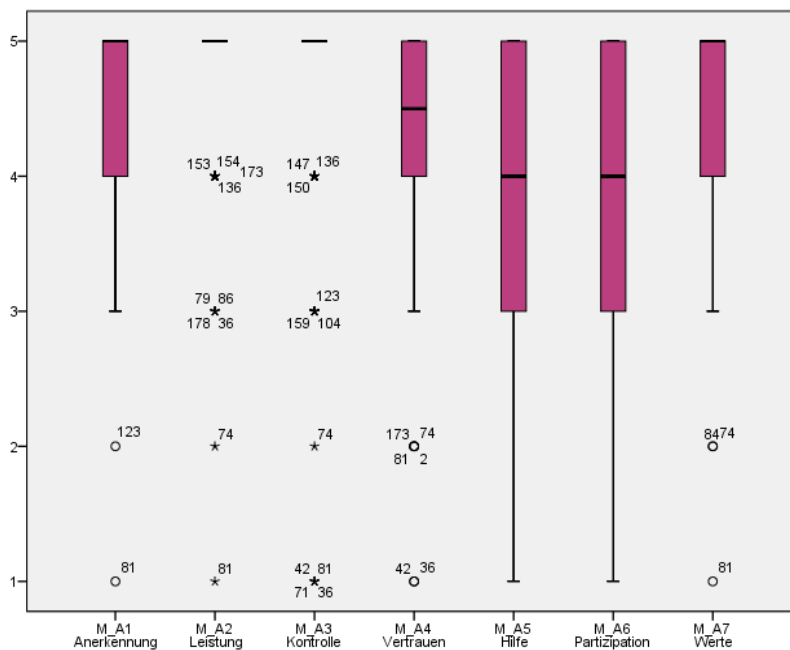


Abbildung 2: Boxplots zu den Annäherungszielen

Als bedeutsamste Vermeidungsziele werden Hilflosigkeit und Kritik genannt, auch Blamage gilt als recht bedeutsames Vermeidungsziel. Die Vermeidungsziele Geringschätzung, Schwäche, Autonomieverlust und Ausschluss werden verhältnismässig als weniger bedeutsam eingestuft (siehe Abbildung 3).

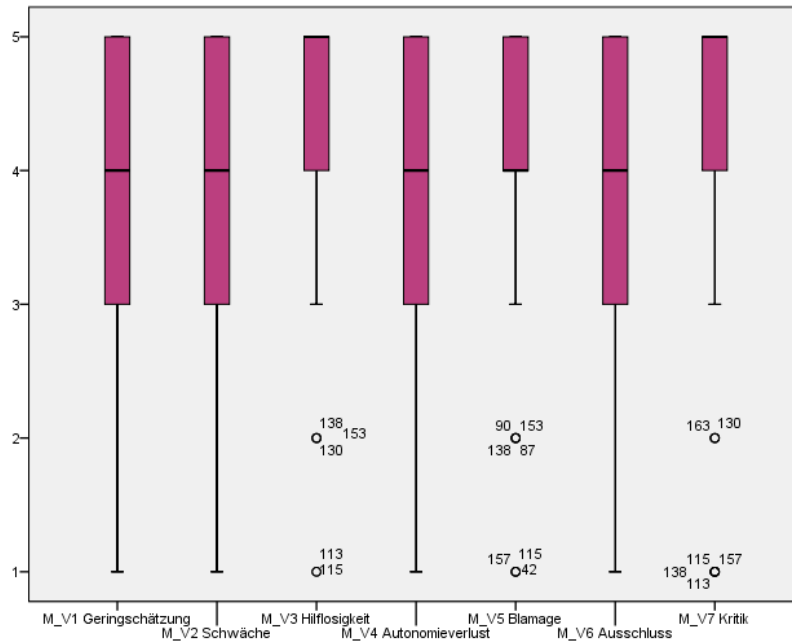


Abbildung 3: Boxplots zu den Vermeidungszielen

Um den Zusammenhang zwischen der Teilnahme am ESSKI-Elterntreffen bzw. an den Angeboten 1 bis 4 und den Annäherungszielen bzw. den Vermeidungszielen zu berechnen, wurde eine logistische Regression berechnet (siehe Tabelle 2). Es zeigte sich, dass Personen mit hohen Werten bei der Vermeidung signifikant seltener am ESSKI-Elterntreffen (Odds Ratio Vermeidung = .91; $p < .05$) und allgemein an den Angeboten (Odds Ratio Vermeidung = .91; $p < .05$) sowie insbesondere am Angebot 1 (Odds Ratio = .92; $p < .05$) seltener teilnahmen. Die Ausprägung der Annäherung steht in keinem Zusammenhang mit der Teilnahme am ESSKI-Elterntreffen oder an den Angeboten.

	Teilnahme am ESSKI-Treffen	Teilnahme an mindestens einem der vier Angebote	Teilnahme Angebot 1	Teilnahme Angebot 2	Teilnahme Angebot 3	Teilnahme Angebot 4
Annäherung	Odds Ratio=1.10; n.s. CI-=.97; CI+=1.25;	Odds Ratio=1.07; n.s. CI-=.98; CI+=1.17;	Odds Ratio=1.20; n.s. CI-=.98; CI+=1.50;	Odds Ratio=1.11; n.s. CI-=.85; CI+=1.46;	Odds Ratio=1.03; n.s. CI-=.94; CI+=1.13;	Odds Ratio=1.20; n.s. CI-=.85; CI+=1.70;
Vermeidung	Odds Ratio=.91; p<0.05 CI-=.84; CI+=.98;	Odds Ratio=.91; p<0.05 CI-=.85; CI+=.98;	Odds Ratio=.92; p<0.05 CI-=.84; CI+=1.00;	Odds Ratio=.99; n.s. CI-=.86; CI+=1.14;	Odds Ratio=.94; n.s. CI-=.88; CI+=1.01;	Odds Ratio=.96; n.s. CI-=.84; CI+=1.11;

Tabelle 2: Logistische Regression: Zusammenhang zwischen der Vermeidung bzw. Annäherung und der Teilnahme am ESSKI-Elterntreffen und an den Angeboten 1 bis 4.

Diskussion und Fazit

Die zentrale Frage bei der aktuellen ESSKI-Umsetzung war, ob die Teilnehmer rate der Eltern durch die Umsetzung der Motivatoren im Vergleich zum Vorjahr erhöht werden konnte. Nimmt man nur die ersten Klassen, liegt ein fairer Vergleich vor: In der neuen Durchführung konnte mit 48.7% eine deutlich höhere Teilnehmer rate an den Angeboten erzielt werden als im Vorjahr mit 26%, dies ist als Hinweis auf die Bedeutsamkeit der in Phase 3 implementierten Motivatoren zu interpretieren.

Aus den Ergebnissen der Umfrage geht hervor, dass Eltern, die hohe Werte bei den Vermeidungszielen angaben, weniger am Elterntreffen und an den Elternangeboten teilnahmen. Hohe Werte bei den Vermeidungszielen Geringschätzung, Schwäche, Hilflosigkeit, Autonomieverlust, Blamage, Ausschluss und Kritik. sind als wahrgenommene Barrieren zu verstehen, welche die Teilnahme an ESSKI verhindert. Personen, mit hohem Skalenwert Vermeidung, lassen sich nicht auf eine Zusammenarbeit mit der Schule ein, da die Vermeidung im Vordergrund steht. Die von den Motivatoren abgeleiteten Annäherungsziele im Sinne von erleichternden Faktoren haben weder Einfluss auf die Teilnahme noch Einfluss auf das Wahrnehmen eines Angebotes. Das zeigt, wie wichtig es zwar ist, dass die Schule diese Annäherungsmotive umsetzt, gleichzeitig aber klare Ängste (Barrieren) bei den Individuen bestehen, die eine grosse Rolle spielen. Anders gesagt: Ängste und Überzeugungen – z.B. dass die Eltern erfahren würden, sie könnten ihrem Kind nicht helfen oder

die Angst, als Eltern kritisiert zu werden – stehen in Zusammenhang mit der mangelhaften Erreichbarkeit der Eltern.

Diese Ergebnisse werden durch die Teilnahmezahlen am ESSKI-Elterntreffen unterstützt: Von den 61 angemeldeten Eltern besuchten nur 28 das ESSKI-Elterntreffen (siehe Tabelle 1). Eltern mit hohem Skalenwert Vermeidung blieben dem Elterntreffen fern - Dies löste teilweise Enttäuschung und Ärger bei den Lehrpersonen aus, was in deren Haltung während und bei der informellen Befragung nach dem ESSKI-Elterntreffen zum Ausdruck kam. Welche Gründe Lehrpersonen für das Fernbleiben der Eltern mit Migrationshintergrund annehmen, hängt ganz wesentlich von der Problemwahrnehmung der Lehrpersonen selbst ab. Das Phänomen „Fernbleiben“ kann auf verschiedene Arten interpretiert werden: Es kann als „fehlende Verbindlichkeit“ oder als „kulturelle Eigenheit der Eltern“ interpretiert werden; dabei wird bei beiden Varianten das Problem bei den Eltern geortet. Es kann aber auch dahingehend interpretiert werden, dass „frühere Diskriminierungserfahrungen, Ängste und Überzeugungen bei den Eltern“ die Teilnahme an einem ESSKI-Elterntreffen erschweren oder gar verunmöglichen. Die Ergebnisse der Elternumfrage unterstützen eindeutig die letzte These. Die folgende Aussage, welche vom Referent und Co-Autor (Altan, et al., 2009) stammt, bringt es auf den Punkt: „Nicht die Eltern mit Migrationshintergrund sind das Problem, nicht die Lehrpersonen sind das Problem, sondern die Barrieren, die sowohl faktisch als auch gefühlt zwischen den Gruppen stehen.“

Zur Umsetzung der Motivatoren gilt zu sagen, dass sie nicht vollumfänglich umgesetzt wurden, bspw. fehlte die Umsetzung von strukturellen Faktoren: Eine Kinderbetreuung am Elterntreffen hätte diejenigen Eltern entlastet, die am Wochenende keine Betreuung der Kinder organisieren können. Der Zugang über die Kinder wäre eine weitere wichtige Möglichkeit, um die Eltern zu erreichen.

Weitere strukturelle Faktoren haben weniger mit den Motivatoren zu tun, sondern viel mehr mit einer professionellen Durchführung des ESSKI-Elterntreffens: Was die professionelle Planung, Koordination und Moderation betrifft, besteht Optimierungsbedarf. Das gleiche gilt ebenso für die Räumlichkeiten und die Infrastrukturen (z.B. portables Mikrofon oder die Grösse der Leinwand). Es empfiehlt sich, mit einer Fachperson bzgl. Fragen zu Eltern und Elternkooperation zusammenzuarbeiten. Zu prüfen wäre, ob innerhalb des Kollegiums das Bedürfnis besteht, einen Workshop zum Thema „partizipative Elternabende“ durchzuführen.

Ein Eltern-Café in Zusammenarbeit mit dem Elternrat ist in Planung. Um Eltern zu „begegnen“, für die ein ESSKI-Treffen oder ein ESSKI-Angebot bereits zu hochschwellig ist, sind solche informelle Begegnungsorte oder Anlässe (Eltern-Café, Schulfeste, Tag der offenen Türen) wichtig.

Es ist anzunehmen, dass sich eine „offene Haltung gegenüber Menschen mit unterschiedlicher familiärer Herkunft, die zeigt, dass alle willkommen sind und Partizipation erwünscht ist“, nicht an einem ESSKI-Treffen erschöpfen kann, sondern dass es diese Haltung im täglichen Berufsalltag zu leben und üben bedarf. Diese beschriebene offene Haltung und Willkommenskultur lebt vor allem von den Akteurinnen und Akteuren der Organisation: Zu einem bedeutsamen Teil sind es die Lehrpersonen, welche diese Kultur tagtäglich im Austausch mit den Kindern, den Eltern und mit dem Kollegium prägen. Bei der informellen Befragung am ESSKI-Elterntreffen wurde deutlich, dass an der Schule Volta eine gute Gesprächskultur herrscht, die Lehrpersonen im Umgang mit konstruktiver Kritik geübt sind und ihnen ihre vielfältige Klientel am Herzen liegt. Die Zusammenarbeit im Kollegium wird an der Schule Volta gelebt; die Lehrpersonen arbeiten wöchentlich während eines halben Tages in „pädagogischen Teams“ zusammen. Der Kern eines solchen Teams besteht immer aus den Lehrpersonen einer Stufe (z.B. die Lehrpersonen der drei Erst-Klassen) und

einer Heilpädagogin; zudem können Textillehrkräfte, Förderlehrkräfte oder auch Musik- oder HSK-Lehrkräfte in einem Team vertreten sein. Die pädagogischen Teams arbeiten an Themenwerkstätten, bereiten den Unterricht gemeinsam vor oder tauschen Materialien und Erfahrungen aus. Auch zwischen den pädagogischen Teams findet ein regelmässiger Austausch statt und man profitiert von Arbeiten und Erfahrungen von anderen. In der Teamarbeit engagiert sich die Schule Volta vorbildlich.

Die Empfehlung, „die Lehrpersonen als zentrale Schlüsselpersonen zu motivieren, damit sie auf den beziehungsgeleiteten Ansatz einsteigen“ wurde umgesetzt, es nahmen 40 Lehrpersonen an der Weiterbildung teil. Die Lehrpersonen waren durch die Weiterbildung motiviert, in einen Reflexionsprozess über das eigene Denken und Handeln zu treten und an der Frage der Haltung zu arbeiten. Die Weiterbildung sollte in Zukunft in der Startphase von ESSKI oder womöglich vorher stattfinden.

Was bedeuten nun die Ergebnisse, bezogen auf die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, bei Familien mit Migrationshintergrund?

Es bedeutet, dass die Motivatoren wichtige Empfehlungen für die Zusammenarbeit der Schule mit dem Elternhaus beinhalten, die es bestmöglich umzusetzen gilt; auf strukturelle Faktoren und Faktoren, die die Lehrerschaft stärken, gilt es besonderes Augenmerk zu richten.

Es bedeutet weiter, dass bei der Zusammenarbeit die Ausgangsbedingungen zugewanderter Eltern mit berücksichtigt werden. Wird den Hintergründen, welche die Bildungsvorstellungen und das Bildungshandeln der Eltern prägen, Rechnung getragen – indem vermehrt die jeweils individuelle Biografie und Lebensgeschichte der Eltern in den Blick genommen wird und verallgemeinernde Zuschreibungen vermieden werden - kann die Kooperation Schule - Elternhaus gelingen.

Eikenbusch (2006) propagiert die Abkehr von der "stillen Partnerschaft" – einer Partnerschaft, die auf einem gegenseitigen distanzierten Einvernehmen beruht und insbesondere den sozial privilegierten Eltern entgegenkommt. Sie stellt im Gegenzug eine Zusammenarbeit von Eltern und Schule vor, bei der Mehrsprachigkeit und die spezifischen Ausgangsbedingungen und Sichtweisen eingewanderter Familien Rechnung getragen wird. Das setzt voraus, dass die Kompetenzen und Ressourcen der Eltern mit einbezogen werden. Dies erfordert einen Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung der Eltern, nämlich weg vom Defizitblick und hin zu einer ressourcenorientierten Elternarbeit, mit welcher die Kompetenzen der Eltern erkannt und einbezogen werden. Denn der Blick auf die Ressourcen ermöglicht erst einen Kontakt auf gleicher Augenhöhe, der dem Gegenüber den Weg ebnet, auch Sorgen, Ängste und Bedürfnisse offen zu formulieren.

Literaturverzeichnis

- Altan, M., Foitzik, A., & Goltz, J. (2009). *Eine Frage der Haltung - Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft*. Stuttgart: Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg.
- Asshauer, M., Burow, F., & Hanewinkel, L. (1999). *Fit und stark fürs Leben. Persönlichkeitsförderung zur Prävention von Aggression, Rauchen und Sucht* (Vol. 2). Leipzig: Ernst Klett Grundschulverlag.
- Bodenmann, G., Cina, A., Ledermann, T., & Sanders, M. R. (2008). The efficacy of the Triple P-Positive Parenting Program in improving parenting and child behavior: A comparison with two other treatment conditions. [Peer Reviewed]. *Behaviour Research and Therapy*, 46(4), 411-427.
- Burow, F., Asshauer, M., & Hanewinkel, R. (1998). *Fit und stark fürs Leben. Persönlichkeitsförderung zur Prävention von Aggression, Rauchen und Sucht* (Vol. 1). Leipzig: Ernst Klett Grundschulverlag.
- Eikenbusch, G. (2006). Alternativen zum Kämpfen oder Resignieren in der Mittelstufe. *Pädagogik*, 58(4), 6-10.
- Ganzeboom, H. B. G., Degraaf, P. M., Treiman, D. J., & Deleeuw, J. (1992). A Standard International Socioeconomic Index of Occupational-Status. *Social Science Research*, 21(1), 1-56.
- Gredig, D., & Sommerfeld, P. (2007). New Proposals for Generating and Exploiting Solution-Oriented Knowledge. *Research on Social Work Practice*, 10.
- Grosse Holtforth, M., & Grawe, K. (2002). *Fragebogen zur Analyse Motivationaler Schemata*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Kalthoff, H. (2009). Erziehungsunterstützung für Migrantenfamilien in den Niederlanden. *Migration und Soziale Arbeit*, 31(2), 130-136.
- Sanders, M. R. (1999). *Das Triple P Gruppenarbeitsbuch*. Münster: PAG Institut für Psychologie AG.
- Schönenberger, M., Sandmeier, A., Cina, A., & Anliker, S. (2010). *Manual zum Projekt "ESSKI - Eltern und Schule stärken Kinder"*. Olten: Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+, ISAGE/HSA/FHNW.